

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 48.

Samstag, 28. Februar 1920.

Bezugspreise:
Mit Zustellung durch Boten monatlich 10.— Kronen.
Mit Zustellung per Post monatlich 12.50 Kronen.
Einzelnnummer 50 Heller. — Anzeigen laut Tarif.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Dr. Stefan Pálovich
Privatfernruft: Nr. 191.

Schriftleitung und Verwaltung:
Oedenburg, Deakplatz Nr. 58.
Fernruf: Schriftleitung: 25. Verwaltung: 19.

Horthys Zukunftsprogramm.

Paris, 26. Februar. Wie das *L. B.* berichtet, bringt der Budapester Berichterstatter des „Chicago Tribune“ eine interessante Unterredung mit Horthy, den er als einen Mann von kühler Energie, markantem Führergefühl, welches mit dem des englischen Admirals Beatty ähnlich sieht, schildert. Horthy machte auf ihn den Eindruck eines kaltblütigen, wortfargen, energiegelichen Menschen. Der zukünftige Regent erklärte seine Entschlossenheit einen jeden, auch kleinsten Versuch zur Wiedererrichtung des Bolschewismus rücksichtslos niederzubrechen, wobei er in der Armee einen festen Rückhalt besitzt.

Die über den „weißen Terror“ ausgestreuten Nachrichten beruhen auf böswilliger Erfindung, hierüber kann für jeden Kenner der hiesigen Verhältnisse kein Zweifel bestehen. Was nun den Doppelmord der Redaktion des „Népszava“ anbelangt, so ist die strengste Untersuchung eingeleitet und handelt es sich dabei um vereinzelte reaktionäre Folgerscheinungen auf die Schreckenszeiten des „roten Terrors“, welche natürlich nicht ohne Sühne bleiben werden, selbst wenn es sich um Mitglieder der Armee handeln sollte. Was die Nachrichten über massenhafte Entlassungen von sozialdemokratischen Juden betrifft, so handelt es sich im ganzen um 60 Personen, von welchen jedoch nur 10 Häftlinge Juden sind. — Die Gewalttaten der Mächte sind geeignet die kleineren Nationen ganz auseinanderzureißen, neue Elsas-Lothringen zu schaffen und den Samen zu neuen Kriegen zu streuen. Trotz dieser Umstände läßt er jedoch sein Land in keinen neuen Krieg hineinziehen, nachdem das ungarische Volk bereits genug geblutet hat. Was auch komme, eins sei sicher, daß das Land zusammengehöre, so wie es ja auch den grausamsten Mächtern im Endresultat nicht gelingen würde den Lauf der Donau zu verändern.

Der „rote Terror“ und die Zeit der rumänischen Besetzung haben dem Lande schweren Schaden gebracht, von welchem es sich nicht so leicht werde erholen können. Was nun die Arbeit der Zukunft als Regent anbelangt, so betont er, daß er ein überzeugter Demokrat ist, welcher dem Lande Frieden und aufbauende Arbeit bringen will. Auch betont er, daß er den Frieden mit der Arbeiterschaft herbeiführen und darum für die Fehler der Vergangenheit von keinerlei Nachgelassenen geleitet sei.

Frankreich für die endgültige Beilegung des Saarbeckens.

Wien, 27. Februar. Wie „Neues Wiener Journal“ erfährt, hat der oberste französische Kriegsrat den Beschluß gefaßt das Saarbecken und die Rheinprovinz nicht nur für weitere Zeiten zu besetzen, sondern Frankreich endgültig anzugliedern.

Dementi der Graf Széchenyischen Ehescheidung.

Genf, 27. Februar. Wie aus Genf berichtet wird, wo Graf Ladislaus Széchenyi, der Präsident der Kinderschuttliga, gegenwärtig weilte, um die Schweizer Hilfsaktion für die ungarischen notleidenden Kinder einzuleiten, sind die Nachrichten über eine Scheidung der Ehe des Grafen mit Gladys Vanderbilt vollkommen erfunden und besteht zwischen den Ehegatten das herzlichste Einvernehmen. Die Reise nach Amerika wird tatsächlich von der Schweiz aus erfolgen, da die Gattin des Grafen seit bereits sechs Jahren ihre Mutter nicht gesehen hat und außerdem beabsichtigt in Amerika zur Linderung der Budapester Not eine rege Tätigkeit zu entfalten.

Der Sitz der ungarischen Friedensdelegation in London?

Paris, 27. Februar. Befragt über die angeblich beabsichtigte Reise der ungarischen Friedensdelegation nach London, äußerte sich der Generalsekretär der Delegation, Ivan Brownovsky, daß ihm diesbezüglich nichts bekannt sei, es könnte sich höchstens um die Reise eines der Mitglieder nach London handeln.

Die christlichen Frauen gegen die bürgerliche Ehe.

Gyöngyös, 27. Februar. Wie uns berichtet wird, hat unter den christlichen Frauen in Gyöngyös eine Bewegung eingesetzt, welche dem Vernehmen nach mehrere ähnlichen Aktionen nach sich ziehen wird, und welche bezweckt, daß die Frauen Ungarns gegen die Institution der bürgerlichen Ehe Stellung nehmen und diese Ansicht auch im Parlamente verfechten und zum Siege verhelfen.

Der Kampf ums Leben.

Das politische Bild Europas scheint am Vorabend neuer Umwälzungen zu sein und das von Amerika feinerzeit betonte Prinzip der Gerechtigkeit am Marsche, um den Versuch zu machen, einige der Wilsonschen Grundzüge zum Siege zu verhelfen. Der vom amerikanischen Senat aufgeworfene Gedanke einer neuen Friedenskonferenz und die hieraus folgende Notwendigkeit der allgemeinen Revision der Friedensverträge, vor welchem sich heute bereits die breitesten englischen Volksschichten nicht verschließen, wie dies auch durch die Wiederwahl des ehemaligen liberalen Abgeordneten Asquit, sowie der geänderten Stellungnahme des englischen Ministers des Äußern, Curzon, zum Ausdruck kommt, lassen die Hoffnung erstarben, daß sich zugunsten der besiegten Länder manche Erleichterungen und neue wirtschaftliche und politische Lebensmöglichkeiten werden erzielen lassen.

In diese Periode des Schwankens, in welcher auch in die festesten und härtesten Siegergrundzüge Brechen geschlagen werden, fällt das Friedenswerben unseres Vaterlandes, Ungarns, als Träger des Gleichgewichtsgedankens im östlichen Mitteleuropa. Und wenn auch unsere Stimme im, sich gegenseitig an Schwähungen, Verläumdungen und Haß überbietenden, Stimmenchaos unserer umgebenen Nachbarn und unserer weiteren Feinde schwach ist, so gewinnt sie insofern an Helle, Schärfe, Klang, Bedeutung und Gewicht, als sie die Vorkämpferin jener Menschenrechte ist, welche sich unbezwingbar überall in den Massen regen. Diesem Umstande können wir es zuschreiben, daß sich führende amerikanische Blätter, wie z. B. Chicago Tribune, an leitender Stelle von allgemeiner Sympathie und Teilnahme begrüßt, mit dem uns zugehenden Schicksale protestierend befaßt; diesem erwachten Gerechtigkeitsgefühl, welches in die fernsten und verschlossenen Länder ausstrahlt, haben wir es zu verdanken, daß die Vorkämpferkonferenz, wie Pariser Blätter, wie *Leclair* usw. berichten, sich mit den Gedanken befaßt in den besetzten ungarischen Gebieten trotz Zeter und Mordbroschüren der kleinen Raubstaaten, die Volkswahl unter unparteiischer Kontrolle durchzuführen. Freilich können zwar bis zum letzten Augenblicke unliebsame Ueber-raschungen geschehen, soviel steht jedoch fest, daß wir die erste Nation sind, welche im Zeichen der hereinbrechenden neuen Zeit sprechend gewisse durchschlagende Abänderungen des ursprünglich als schwächlich und vernichtend gedachten Friedensvertrages zu gewärtigen haben dürfte.

Was uns, westungarische Deutsche, jedoch am meisten interessiert, ist der Umschwung, welcher in den jetzigen österreichischen politischen Kreisen zu Gunsten einer friedlichen Lösung der westungarischen Frage, infolge der weltpolitischen Ereignisse des Wunsches nach allgemeinen Friedensvertragsrevisionen eingetreten ist. So schreibt das gewiß gewichtige Wochenblatt „Deutschösterreichische Stimmen“, welches durch seine namhaften Mitarbeiter und Korrespondenten in hohem Ansehen steht und welchem gewiß nicht der Vorwurf der Ungarnfreundlichkeit gemacht werden kann, in seiner

Nummer 7-8 vom 20. d. M. unter dem Titel: „Die westungarische Frage“ folgendes: „Das Schicksal Deutsch-Westungarns ist eine Frage des europäischen Gleichgewichtes und die Entscheidung darüber wird durch die Ententemächte garantiert. Wenn Ungarn und seine Freunde in der Lage wären, die Bestimmungen des Friedensvertrages in diesem einen Punkte zu durchbrechen und sozusagen die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen, so wäre nicht einzusehen, warum dann die Revision des Friedensvertrages gerade auf diesen einen Punkt beschränkt werden sollte.“ Wie man sieht, sehen auch die chauvinistischsten österreichischen Kreise dem heroischen Kampfe Ungarns um sein Recht interessiert und von besten Wünschen beseelt zu und wären durchaus nicht abgeneigt im Falle einer gründlichen Revision der Friedensverträge das gute Recht Ungarns auf Westungarn anzuerkennen.

Wir sind überzeugt, daß unser gleichsam von der Vorsehung gesandter Führer, Apolloni, die Möglichkeiten, die sich durch den Umschwung in der Meinung der Welt ergeben, sofort erfaßt hat und sie im ungleichen diplomatischen Kampfe gegen die Mächte auch nach Möglichkeit auswertet, um auf solche Weise sein hartgeprüftes Volk wenigstens einen halbwegs ehrenvollen und anständigen Frieden bieten zu können. In dieser Hoffnung harren auch wir westungarische Deutsche der Entscheidung!

Tagesneuigkeiten.

Oedenburg, 27. Februa

Todesfälle. Eugen Stuller, der 28jährige beliebte Professor der Oedenburger staatlichen Oberrealschule, ist Mittwoch nachts in Gsepreg der spanischen Krankheit erlegen. Professor Stuller, ein hervorragender Mathematiker, kam noch im Monate September vorigen Jahres als Flüchtling aus Spohlsäg an die hiesige Staatsschule. Wegen der ungünstigen Verkehrsverhältnisse hat Direktor Ernst Lauringer an den Oberstuhlsrichter von Gsepreg die Bitte gerichtet, das Lehrpersonal und die Schuljugend bei dem am Sonntag stattfindenden Begräbnis zu vertreten und ihre Kränze auf das Grab des verbliebenen jungen Gelehrten zu legen. — Am 26. d. M. verschied im Zittaukrankenhaus nach langem, qualvollen Leiden die Banmeisterswitwe Anna Schiller, geb. Ziegler, im 53. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am 28. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags im kath. Friedhof statt.

Feuilleton.

Der Artushof.

Von G. I. M. Hoffmann.
(Fortsetzung und Schluß.)

Ein Jahr verging in den strengsten Nachforschungen nach Berklinger und Felzitas, aber alles blieb vergebens, niemand wußte etwas von ihnen. Eine leise Vermutung, die sich nur auf eine Sage gründete, daß ein alter deutscher Maler sich vor mehreren Jahren in Sorrent blühen lassen, war alles, was er erhaschen konnte. Wie auf einem wogendem Meer hin und her getrieben, blieb Traugott endlich in Neapel, und sowie er wieder die Kunst fleißiger betrieb, ging auch die Sehnsucht nach Felzitas linder und milder in seiner Brust auf. Aber kein holdes Mädchen, war sie nur in Gestalt, Gang und Haltung Dorinen im mindesten ähnlich, sah er, ohne auf das schmerzlichste den Verlust des süßen lieben Kindes zu fühlen. Beim Malen dachte er niemals an Dorina, wohl aber an Felzitas, die blieb sein stetes Ideal.

Endlich erhielt er Briefe aus der Vaterstadt. Herr Elias Noos hatte, wie der Geschäftsträger meldete, das Zeitliche gesegnet und Traugotts Gegenwart war nötig, um sich mit dem Buchhalter, der Ramsell Christina geheiratet und die Handlung übernommen hatte, auseinanderzusetzen. Auf dem nächsten Wege eilte Traugott nach Danzig zurück. — Da stand er wieder im Artushof an der

Hymen. Gestern führte der Kreisnotar Matthias Lóth aus Hymod seine anmutige Braut, Fräulein Irma Kiss, zum Traualtare.

Die Sitzung der Komitatsangestellten. Die Komitatsangestellten, Beamten und das Dienerpersonal haben eine Aktion eingeleitet, damit sie dieselbe finanzielle Hilfe erhalten, wie die städtischen Angestellten. Die Aktionsleitung hat für Samstag 11 Uhr vormittags eine Versammlung einberufen um das notwendige Gesuch zu verfassen. Die Angestellten streben die Zusammenberufung einer außerordentlichen Komitatsgeneralversammlung an, welche das Gesuch mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Hilfe auertourlich erledigen könnte.

Für die Heimkehraktion spendete das Vergnügungskomitee der Oedenburger Selcher und Fleischhauer aus dem Erträgnis des Fleischhauerballes 1040 Kronen und Frau Palatin 200 Kronen.

Herr Professor Wahlheim ist mit unserer Geistlichkeit unzufrieden. Sonntag hielt Dr. Wahlheim, der Herr mit dem selbstverliebten Beinamen — „Oedenburg“ — einer jener Oesterreicher, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Westungarn mit dem Hungerstich Oesterreichs beglücken wollen — wiederum, diesmal in Graz — eine Ansprache. Er betonte, nachdem die Vorführung seiner gewohnten historischen Akrobatik beendigt war, daß die Sache mit der magyarisierten Geistlichkeit in Westungarn schwierig sein wird; gleich, ob die Geistlichkeit eine katholische oder protestantische sei. „Wir werden vom Papste die Entsendung eines apostolischen Delegaten verlangen, damit die deutsche Bevölkerung nicht unter der geistlichen Herrschaft magyarischer Oberhirten bleibt“ — so sagte er. — Also sogar unsere Geistlichkeit wollen die Oesterreicher nicht verschonen. Nichts anderes, nur die Unterdrückung, sogar Entfernung des gelebten und geehrten Pfarrers in der Ortschaft bedeutet das Ansuchen des besondern päpstlichen Delegaten, der laut Wunsch der Oesterreicher die Umformung unserer gott- und vaterlandstreuen Seelenhirten — vielleicht sogar mit Gewaltmitteln vornehmen sollte. — Nein, Herr Wahlheim — das darf und wird auch nicht geschehen.

Ergebnis der Nutztierzusammenschreibung. Die für das Gebiet der Stadt Oedenburg für den Frühling angeordnete Nutztierzusammenschreibung hat folgendes Ergebnis gehabt: 565 Stück Kühe, 413 Ochsen, 372 Färren, 167 Jungochsen, 32 Stiere, 495 Pferde, 49 Fohlen, 4 Pengste, 2472 Schweine, 27 Gber, 430 Ziegen und 7 Esel.

Belehrender Vortrag. Wie wir hören wird am 5. März zugunsten der Manningerischen Waldschule ein belehrender Vortragabend abgehalten.

Wieder einmal die Milch. Wir erhielten folgende Zuschrift: „Auf der Grabenrunde in der Milchhalle Lavatsch bekommt man fast jeden zweiten Tag nur saure Milch, wo es doch unmöglich ist, daß vom Lande immer nur saure Milch anlangt. Wenn einmal süße Milch verabfolgt wird, gibt man so schlechtes Maß, daß ein Liter kaum dreiviertel Liter ausmacht und dies Wenige ist auch noch wässrig. Warum werden denn die Milchkanen hier immer erst im Hof abgeladen und erst von dort in das Verteilungslokal gebracht? Das ist doch bei den übrigen Milchhallen gar nicht gebräuchlich.“

Der neue Maximalpreis des Zuckers. Gestern langte an die Zuckerfabriken die ministerielle Verordnung herab, welche den Höchstpreis für Zucker von neuem feststellt. Demnach beträgt der Verkaufspreis für Kristallzucker 42, für Würfelzucker 46 Kronen.

Active und Reserveoffiziere werden aufgefordert, soweit sie ihre Rechtfertigungsgesuche im Sinne des Verordnungsblattes Nr. 52 und 72 vom Jahre 1919 der hiesigen Rechtfertigungskommission (48er Kaserne) bereits eingegeben haben, ihren jeweiligen Aufenthaltsort (Ort, Straße) sofort bekanntzugeben, weil sie sonst Gefahr laufen, einem dem Chargengrad gefährdenden Verfahren preisgegeben zu werden. Die Offiziersrechtfertigungskommission Nr. 1 des Militärkommandos vom Oedenburger Komitate.

Verlegung der Bergbau- und Forstakademie. Budapest Blätter berichten, daß die Bergbau- und Forstakademie aus Oedenburg verlegt werden soll, da Oedenburg weder ein entsprechendes Bergwerk, noch aber eine Musterforstwirtschaft hat. Die Hochschule dürfte wahrscheinlich nach Miskolcz verlegt werden, das in beiden Hinsichten besser entspricht.

Ohnmächtig zusammengestürzt. Dieser Tage gegen 4 Uhr nachmittags stürzte am Frankenburgweg in der Nähe der Brücke bei der Sölatgasse ein Mann in Dienstracht zusammen, welcher einen Sack mit Kartoffeln auf der Schulter trug. Wie es sich herausstellte handelt es sich um den Telegraphenintendantenbeamten Johann Wolnár, den die sogleich erschienenen Retter nach mit Erfolg angestellten Wiederbelebungsvorhaben auf seine Wohnung transportierten. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Ohnmachtsanfall, infolge Herzschwäche, fest. Johann Wolnár befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Granitfäule dem Bürgermeister und Bagen gegenüber, er gedachte des wunderbaren Abenteurers, das so schmerzlich in sein Leben gegriffen, und von tiefer, hoffnungsloser Wehmut befangen, starrte er den Jüngling an, der ihn wie mit lebendigen Blicken zu begrüßen und mit holder süßer Stimme zu lächeln schien: „So kommst du doch von mir nicht lassen!“

„Seh' ich denn recht? Sind Gw. Gdlen wirklich wieder da und frisch und gesund, gänzlich geheilt von der bösen Melancholie?“ — So quakte eine Stimme neben Traugott, es war der bekannte Mätker. „Ich habe sie nicht gefunden“, sprach Traugott unwillkürlich. „Wen denn, wen haben Gw. Gdlen nicht gefunden?“ fragte der Mätker. „Den Maler Godofredus Berklinger und seine Tochter Felzitas“, erwiderte Traugott, „ich habe sie in ganz Italien gesucht, in Sorrent wußte kein Mensch etwas von ihnen.“ Da sah ihn der Mätker an mit starren Blicken und stammelte: „Wo haben Gw. Gdlen den Maler und die Felzitas gesucht? — in Italien? in Neapel? in Sorrent?“ — „Nun ja doch, freilich!“ rief Traugott voll Aerger. Da schlug aber der Mätker ein Mal über's andere die Hände zusammen und schrie immer dazwischen: „Si du meine Güte! ei du meine Güte! aber Herr Traugott, Herr Traugott!“ — „Nun, was ist denn da viel sich darüber zu verwundern,“ sagte dieser; „gebärden Sie sich nur nicht so närrisch. Um der Götter willen reiset man wohl nach Sorrent. Ja, ja! ich liebte die Felzitas und zog ihr nach.“

Aber der Mätker hüpfte auf einem Beine und schrie immerfort: „Si du meine Güte! ei du meine Güte!“ bis ihn Traugott festhielt und mit ernstem Blicke fragte: „Nun, so sagen Sie doch mir um des Himmels willen, was Sie seltsam finden?“ „Aber, Herr Traugott,“ fing endlich der Mätker an, „wissen Sie denn nicht, daß Herr Aloysis Brandstetter, unser verehrter Ratsherr und Bildhauer, sein kleines Landhaus dicht am Fuß des Karlsberges, im Tannenwäldchen, nach Courads Hammer hin, Sorrent genannt hat? Der kaufte dem Berklinger seine Bilder ab und nahm ihn nebst Tochter ins Haus, das heißt, nach Sorrent hinaus. Da haben sie gewohnt jahrelang, und Sie hätten, verehrter Herr Traugott, standen Sie nur mit Ihren beiden lieben Füßen mitten auf dem Karlsberge, in den Garten hineinsehen und die Ramsell Felzitas in wunderlichen alldentschen Weiberkleidern, wie auf jenen Bildern dort, herumwandeln sehen können, brauchten gar nicht nach Italien zu reisen. Nachher ist der Alte — doch das ist eine traurige Geschichte!“ — „Erzählen Sie“, sprach Traugott dumpf. „Ja!“ fuhr der Mätker fort, „der junge Brandstetter kam von England zurück, sah die Ramsell Felzitas und verliebte sich in dieselbe. Er überrückte die Ramsell im Garten, fiel romanhafterweise vor ihr auf beide Knie, und schwur, daß er sie heiraten und aus der tyrannischen Sklaverei ihres Vaters befreien wolle. Der Alte stand, ohne daß es die jungen Leute bemerkt hatten, dicht hinter ihnen, und in dem Augenblicke als Felzitas sprach: „ich

28. F
burger
fisiert
von S
Grenz
Wirtun
übernim
Leiter
und das
mannsch
Laudidie
hanptm
Rag y
Der T
das „I
in eine
Güterbe
den wa
erhalten
verche
Silberu
papierer
schein v
fleidung
Sargese
den. I
Sargese
M
Das m
nach S
Lieden
kurze L
die Mi
nicht m
sind zu
teilung
orvosn
B
titels
Kultur
Anform
gebrant
fühl de
im Au
Nede
Laut o
Beständ
Zinn,
2. We
und H
5. Die
schinene
gallapfe
werden
Bewillig
werden
will d
dumpe
soll se
blau
wie,
junges
Feligit
heiratet
Mathe
die Ju
Anhäng
weit,
Die li
diverse
S
dann
erfüllt
sie ist
nicht
meiner
dem id
und im
süßer
kern!
fink,
fink!
erfaßt,
durchs
den R
die T
„Ach“,
verleht
Wacht,
Aber
heillose

Der Wirkungsbereich der Oedenburger Grenzpolizei-Hauptmannschaft ist erweitert. Die Bezirkspolizeihauptmannschaft von Steinamanger hat die gewesene hiesige Grenzpolizei über die erfolgte Eiskierung ihres Wirkungsbereiches verständigt. Ihre Agenden übernimmt das Eisenstädter Detachment, dessen Leiter der Polizeirat Dr. Franz Tuzik ist, und das nach und nach in einer Polizeihauptmannschaft ausgebaut werden soll. Mit der Liquidierung der Oedenburger Grenzpolizeihauptmannschaft wurde Polizeirat Dr. Bela Nagy beauftragt.

Goldschmuggel in einem Sarge. (Der Transportführer in Tauerkleidung.) Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, wurde in einem Sarge, der auf dem Hamburger Güterbahnhof zum Transport aufgegeben worden war und wegen seiner Schwere verdächtig erschien, bei der amtlichen Öffnung statt einer Leiche ein großer Schatz von Gold- und Silberwaren entdeckt. Der mit den Ausweispapieren und dem eisenbahnamitlichen Totenschein versehene Transportführer, der Trauerkleidung trug, war, als er die Öffnung des Sarges bemerkte, plötzlich spurlos verschwunden. Man vermutet, daß der Inhalt des Sarges die Beute von Einbrechern darstellt.

Notekreuzmission nach Sibirien. Das ungarische Note Kreuz schickt eine Mission nach Sibirien. Alle, die ihren dort gefangenen Lieben etwas mitteilen wollen, möchten eine kurze Botschaft bis Ende dieses Monats an die Mission senden; Briefe oder Karten können nicht mitgenommen werden. Die Mitteilungen sind zu richten an das Kriegsministerium, Abteilung für Kriegsgefangene (Kovács D. Ország-orvosnak), Budapest, II. Alag-utca 15.

Berichtigung. Der Einsender des Artikels „Der deutsche Kulturbund verbreitet Kultur in Eisenstadt“, bedauert, auf ungenaue Informationen gestützt, solche scharfe Ausdrücke gebraucht zu haben, wodurch das elterliche Gefühl verletzt werden konnte und bemerkt, daß im Artikel nur von drei Schülerinnen die Rede war.

Anmeldung von Materialbeständen. Laut einer Regierungsverordnung müssen die Bestände an: 1. Aluminium, Antimon, Blei, Zinn, Kupfer, Nickel und deren Abfälle; 2. Weißblech und deren Abfälle; 3. Flachs und Hanf; 4. Wolle und deren Abfälle; 5. Tierhäute, Sohlen, Futterleder und Maschinenriemen; 6. Eichen- und Fichtenindegalläpfel, innerhalb acht Tagen angemeldet werden. Diese Materialien dürfen nur mit Bewilligung des Handelsministeriums verkauft werden.

will die Jhrige sein“, fiel er mit einem dumpfen Schrei nieder und war marretot. Er soll sehr häßlich ausgesehen haben — ganz blau und blutig, weil ihm, man weiß nicht wie, eine Pul-ader gesprungen war. Den jungen Herrn Brandstetter konnte die Mansfells Felizitas nachher gar nicht mehr leiden und heiratete endlich den Hof- und Kriminalrat Mathesius in Marientwerder. Gw. Edlen können die Frau Kriminalrätin besuchen aus alter Anhänglichkeit. Marieawerder ist doch nicht so weit, als das wahrhafte italienische Sorrent. Die liebe Frau soll sich wohl befinden und diverse Kinder in Kurs gesetzt haben.“

Stumm und starr eilte Traugott von dannen. Dieser Ausgang seines Abenteuers erfüllte ihn mit Grauen und Entsetzen. „Nein, nie ist es nicht“, rief er, „sie ist es nicht — nicht Felizitas, das Himmelsbild, das in meiner Brust ein unendlich Schönes entzündet, dem ich nachzog in ferne Lande, es vor mir und immer vor mir erblickend, wie meinen in süßer Hoffnung funkelnden flammenden Glückshorn! — Felizitas! — Kriminalrätin Mathesius, ha, ha, ha! — Kriminalrätin Mathesius!“ — Traugott, von wildem Jammer erfasst, lachte laut auf und ging wie sonst durchs Oltwaer Tor, durch Langfuhr bis auf den Karlsberg. Er schaute hinein in Sorrent, die Tränen stürzten ihm aus den Augen. „Ach“, rief er, „wie tief, wie unheilbar tief verlegt dein bitterer Hohn, du ewig waltende Macht, des armen Menschen weiche Brust! Aber nein, nein! was klagt das Kind über heillosen Schmerz, das in die Flamme greift,

Tarif über die an den Oedenburger Jahr- und Wochenmärkten, sowie an sonstigen Tagen einzuhaltenden Platz(Stand)gelder.

Nach Tieren: 1. Nach einem Rind 20 K, nach einem hiesigen Rind 5 K; 2. nach einem Pferd 20 K; 3. nach einem Maultier, Esel 5 K; 4. nach einem Füllen, Kalb 5 K, nach einem hiesigen Kalb 2 K; 5. nach einem Schweine (über 50 Kilogramm) 5 K, nach einem Schweine (unter 50 Kilogramm) 2 K; 6. nach einem Ferkel 2 K; 7. nach Ziege, Schaf, Lamm 1 K; 8. nach Gans, Ente, Truthahn (Judian), Kapau, Wildgans, Wildente, Gase, Fasan 50 Heller; 9. nach einem Hirschen, Reh 2 K; 10. nach Huhn, Taube, Wachtel, Rebhuhn, Schnepfe 20 Heller.

Nach Waren: 1. Tischgebühr per m² 1 K. 2. Nach jedem Quadratmeter zwecks Verkaufes von Lebensmitteln besetzten Flächenraumes ist 1 K Platzgeld zu zahlen. Wenn der Verkauf vom Wagen geschieht, per Wagen 5 K. 3. Für eine Fläche zum Verkaufe anderen Wagen per Quadratmeter a) vor den Grabenrunden-Häusern mit ungeraden Nummern, für Hiesige 2 K, für Fremde 6 K, b) vor den Häusern der Grabenrunde mit geraden Nummern für Hiesige 1 K, für Fremde 4 K. c) an anderen Plätzen für Hiesige 1 K, für Fremde 2 K. Wenn der Verkauf vom Wagen geschieht, so ist per Wagen 5 K Gebühr zu bezahlen. Nach den der polizeibehördlicher Bewilligung unterliegenden Schaustellungen sind per Quadratmeter 4 K Standgeld zu zahlen. Wenn eine Fläche von mehr als 10 Quadratmeter erforderlich ist, bestimmt der Stadtmagistrat von Fall zu Fall die Tage. Flächen, die kleiner als ein Meter sind, müssen für einen ganzen Quadratmeter gerechnet werden.

Die polizeiliche Streifung, welche im Laufe des gestrigen Tages vor sich ging, hatte die Stelligmachung vier verdächtiger Individuen zur Folge, welche jedoch nach entsprechender Legitimation entlassen werden konnten.

Bericht

über den Auftrieb am städt. Viehmarkte 27. Febr.

Stück	Preis per Kilogramm
4 ungarische Ochsen	38—48 K
157 scheckige Mastochsen	46—52 "
14 Stiere	48—51 "
245 Wurstvieh	38—42 "
41 Kälber	54—55 "
31 Mastschweine	88—90 "
102 Frischlinge	78—82 "
	Preis per Stück
65 Milchkühe	15.000—22.000 K
1119 Zuchtschweine	1800—2000 "
35 Spanferkel	900—1100 "

statt sich zu laben an Licht und Wärme. — Das Gesicht erfaßte mich sichtbarlich, aber mein getrübler Blick erkannte nicht das höhere Wesen, und vermessen wähnte ich das, was vom alten Meister geschaffen, wunderbar zum Leben erwacht auf mich zutrat, sei meines Gleichen und ich könne es herabziehen in die klägliche Existenz des irdischen Augenblicks. Nein, nein, Felizitas, nie habe ich dich verloren, du bleibst mein inne-dar, denn du selbst bist ja die schaffende Kunst, die in mir lebt. Nun — nun erst habe ich dich erkannt. Was hast du, was habe ich mit der Kriminalrätin Mathesius zu schaffen! — Ich meine gar nichts!“ — „Ich wüßte auch nicht, was Sie, verehrter Herr Traugott, mit der zu schaffen haben-sollten“, fiel hier eine Stimme ein. — Traugott erwachte aus einem Traum. Er befand sich, ohne zu wissen auf welche Weise, wieder im Artushofe an die Granitsäule gelehnt. Der, welcher jene Worte gesprochen, war Christinens Eheherr. Er überreichte dem Traugott einen eben aus Rom angelangten Brief. Matuszewski schrieb:

„Dorina ist häßlicher und anmutiger als je, nur bleich vor Sehnsucht nach Dir, geliebter Freund! Sie erwartet Dich stündlich, denn fest steht es in ihrer Seele, daß Du sie nimmer lassen könntest. Sie liebt Dich gar inniglich. Wann sehen wir Dich wieder?“ „Sehr lieb ist es mir,“ sprach Traugott, nachdem er dies gelesen, zu Christinens Eheherrn, „daß wir heute abgeschlossen haben, denn morgen reise ich nach Rom, wo mich eine geliebte Braut sehnsüchtig erwartet.“

Letzte Nachrichten.

Amerika für die Weiterverhandlung des deutschen Friedensvertrages.

Washington, 27. Februar. Nach dem im Senate erneut eingebrachten Vorschlag werden die Verhandlungen über den vorliegenden deutschen Friedensvertrag weiter fortgesetzt.

Frankreich über Rumäniens verfehlte innere Politik.

Paris, 27. Februar. Wie „Humanité“ an führender Stelle erklärt, bestehen in Rumänien keinesfalls geordnete innerpolitische Verhältnisse. Darauf weisen das in Bessarabien und Siebenbürgen bestehende Standrecht und die massenhaften politischen Verfolgungen hin. Ganz besonders ist die bessarabische Bevölkerung über das rohe rumänische Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem aufgebracht, welches letztlich zur Folge hatte, daß das aufgebrachte Volk die ihnen aufgehaltenen rumänischen Minister kurz entschlossen in den Dnjestrfluß warf. Für diese chaotischen Zustände ist hauptsächlich das verfehlte politische System Vajda-Bobjodas verantwortlich zu machen, welcher, um nur ein Beispiel zu geben, allein für Spionagezwecke 20 Millionen Lei verausgabte. Als sein Nachfolger gilt General Uvarescu, welchem man mehr politisches Taftgefühl als seinem schlechtbeurteilten Vorgänger nachsagt.

Die Wahlen in dem Räumungsgebiet.

Budapest, 27. Februar. Wie „Pesti Hirlap“ erfährt, hat die Partei der Kleinlandwirte den Wahlentwurf bezüglich der freiwerdenden Gebiete bereits fertiggestellt und ist sich über die Person der Abgeordnetenandidaten bereits im klaren. Im ganzen handelt es sich um 48 Wahlbezirke, in welchen, da der Abzug der Rumänen bis zum 15. März durchgeführt sein dürfte, die Wahlen frühestens am 15. April werden stattfinden können.

Die kommende neue Rechtschreibung.

Die Sachverständigenbesprechung über die geplante Neuordnung der deutschen Rechtschreibung fand auf Veranlassung des Reichsschulsausschusses in Berlin statt und war von 33 Teilnehmern besucht. Außer dem Kultusministerium und den bayrischen, württembergischen und sächsischen Landesbehörden waren auch Deutschösterreich und die Schweiz vertreten. Weiters hatten die Presse-, Buchdrucker- und Korrektorenverbände, der Deutsche Lehrerverein, der Allgemeine Deutsche Sprachverein und der Reformverein Vertreter entsandt. Auch namhafte Germanisten der deutschen Universitäten waren anwesend. Von den Mitgliedern der sogenannten „Orthographischen Konferenz von 1901“ nahmen nur noch zwei an den Verhandlungen teil: der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines, Geheimrat Sarrazin, und der Germanist der Würzburger Universität, Geheimrat Brenner.

Ueber die in der Besprechung zutage getretenen Auffassungen erfährt man von zuverlässiger Seite, daß die überwiegende Mehrheit der Sachverständigen der Ansicht war, daß nicht, wie vor 20 Jahren, halbe Arbeit geleistet werden dürfe. Es wird eine möglichst lauttreue Rechtschreibung erstrebt; auch sprach sich die Mehrheit für die Weglassung der großen Buchstaben aus. Der beratende Sachausschuß hatte keinen beschließenden Charakter, sondern war nur gehalten, eine Aeußerung als Gutachten abzugeben, das in Form einer Entschliebung dem Reichsschulsausschuß unterbreitet werden wird. Es handelt sich vorläufig nur darum, den Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen sich die Neuordnung bewegen kann. Der Reichsschulsausschuß wird voraussichtlich Mitte dieses Monats über diese Angelegenheit beraten.

In Fachkreisen ist man der Ansicht, daß die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung in absehbarer Zeit bestimmt verwirklicht werden wird. Für die Einführung der neuen Schulbücher ist eine Uebergangszeit von mehreren Jahren vorgesehen.

Erwarte das Blühen der Blume . . .

Von Habel Collins.

(Aus „Bruno Wille's Lebensweisheit“, Song.)

Erwarte das Blühen der Blume inmitten der Stille nach Sturmesgetöse: nicht früher. Wohl wird sie keimen, sprießen, wachsen, wird Blatt und Zweig und Knospe bilden, noch während Sturm und Kampf dich wild umtoben.

Doch nicht bevor dein ganzes Menschenwesen geschmolzen und zerronnen, nicht bevor der Gotteitel in dir, der jenes schuf, in ihm das bloße Werkzeug nur erkennt, um der Erfahrung reichen Schatz zu sammeln, und nicht bevor dein ganzes inneres Sein sich deinem höhern Selbst hat unterworfen, kann jene Blüte ihren Kelch erschließen.

Dann — wie im Tropenland nach Sturm die Stille, wo die Natur mit Doppelleiser schafft, und man ihr Wirken wahrzunehmen wähnt — wird eine Ruhe sich herniederfalten auf deinen müden und gequälten Geist. Und dann inmitten dieser tiefen Stille wird das Geheimnisvolle sich ereignen, dir kündend, daß der Weg gefunden ist. Du magst es nennen, wie es gut dir dünkt. Nimm's eine Stimme, welche zu dir spricht, wo niemand ist, der sprechen kann — nimm's einen Boten, der zu dir gesandt, ein Bote, der nicht Stoff hat, noch Gestalt — nimm's Deiner Seele Blume, die sich öffnet. Kein sinnig Bild vermag es Dir zu schildern. Doch selbst, wenn Du vom Sturme noch umbraust, kannst danach tasten du und spähen und deines Herzens Sehnen darauf richten. Ob Augenblicke nur die Stille wäre, ob Tausende von Jahren — sie wird enden, du aber gehst gestärkt aus ihr hervor. Und stets von neuem wiederum beginnend, müßt du zum Kampfe schreiten und müßt siegen!

Redaktionspost.

Dr. L. Windmühlstjerne. Auf Ihre Zuschrift wollen wir gerne reflektieren. Die Stillblüten nehmen wir Ihnen nicht übel; Sie verstehen es eben nicht besser. Nun, zur Sache. Sie behaupten, die Ansteller beim Kino seien nicht „Arbeitslose“, sondern „Arbeitslose“, die sich in ihrem Kummer aus lauter Zeitvertrieb beim Kino anstellen. Zu welchem Zweck? Doch jedenfalls um die für einen Arbeitslosen gewiß teureren Karten zu kaufen. Wie reimt sich nun das? Wenn Sie sich erinnern wollen, waren gerade wir es, die sich immer für Schaffung von Arbeitsgelegenheit einsetzten. Außerdem trachten wir, jedem Arbeitslosen, der sich an uns wendet, Arbeit zu verschaffen. Nun möchten wir Sie aufmerksam machen, daß hierorts ein behördliches Arbeitsvermittlungsbüro existiert, daß außerdem auch das städtische Jugendamt Arbeit vergibt, daß weiters heute die manuelle Arbeit derart gesucht wird, daß man auf der ganzen Linie solche Arbeit vergibt. Natürlich darf man hierbei nicht zu wählerisch sein und die gebotene Arbeit — falls sie mehr einträgt, als das Warten ohne Arbeit — auch annehmen, um eventuell auf eine günstigere, womöglich ins eigene Fach fallende, mit mehr Gehalt und größerer Sicherheit abzuwarten. Jedenfalls aber muß ein in Wirklichkeit arbeitsloser, erwachsener, denkender Mensch sich barfuß im klaren sein, daß er seine Notwendigkeit nicht fürs Kino angeben darf, sondern eher für irgend einen Bissen, welcher seinem Körper etwas Nahrung und Kräftigung zuführt. Wir glauben daher im Recht zu sein, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift hin vorhalten, daß Sie die Zeit fürs Kinoanstellen recht schlecht verwenden. — Nebenbei sind Sie im Irrtum, wenn Sie glauben, die Kinoansteller seien im allgemeinen Leute, die keine Arbeit fänden. Die sind solche, die froh sind, eine Ausrede für Nichtstuererei zu haben. Wirklich arbeitsfreie Arbeitslose wissen ihre Zeit viel nützlicher und flüger mit der unentwegten Suche nach Arbeit auszufüllen. Sie mögen ja eine Ausnahme bilden und anders denken, was wir Ihnen nicht verargen wollen. Schließlich könnten Sie ja doch recht haben und bei der Kinoanstellererei eher eine Arbeit finden, als wenn Sie eine suchen. Viel Hoffnungen dürfen Sie sich freilich nicht machen. Sie könnten dabei leicht für einen Tachimeter gehalten werden.

Eine Mieterin. Anonyme Zuschriften pflegen wir nicht zu beantworten. Wenn wir diesmal eine Ausnahme machen, so geschieht dies, damit wir auf die Ungerechtigkeit Ihres Standpunktes vor der Öffentlichkeit hinweisen können. Sie finden es unerhört, daß wir in einer Notiz dafür eintreten, man möge Wohnungen mit über fünf Zimmern verteuern. Sie behaupten, daß

diese unsere Ansicht „den armen Mittelstand direkt ungerecht berührt“. Wenn ein Mittelständler heute eine so große Wohnung hält, so müssen wir ihn für naiv halten, wenn er die einmaligen Ueberhebungslosten sieht, wo doch schon die saubere Instandhaltung einer so geräumigen Wohnung so viel Arbeitszeit und -kraft beansprucht, daß die bei einer kleinen Wohnung auf diesem Gebiete ersparte Kraft und Zeit in irgend eine produktive Arbeit umgesezt eine so gehörige Erhöhung der Einnahmen bedeuten würde, daß ich die Ersparnis an Mietzins gar nicht erst zu rechnen brauche, um darüber im klaren zu sein, daß die Ueberhebungslosten nur als Negativlosten zur Verbesserung der materiellen Lage bezeichnet werden können. Aber der mit mehr als fünf Zimmern gesegnete Mittelständler in seiner Wohnung einen Beruf ans, der so viel Raum beansprucht, so verdient dieser Glückliche bei den heutigen Preisen, die für jede Leistung gezahlt werden, so viel, daß er momentan entschieden weit über dem Glanz des wirklichen Mittelstandes erhaben und kann gewiß mit Leichtigkeit einen höheren Zins zahlen. Dem kam es gewiß nicht darauf ankommen, daß er einige Prozente seines Verdienstes der Wohnungsmiete zulegt. Das hat auch dann seine Richtigkeit, wenn er die überflüssigen Zimmer in Untermiete gibt. Ein wahrhaft armer Mittelständler kann vor so einer Wohnung alle Zimmer bis auf zwei getrost vermieten und bei der heutigen Teuerung der Untermieten wird er noch immer auf seine Kosten kommen, obzwar dieselbe Arbeit, welche durch die Untermiete verbracht wird, bei einer kleinen Wohnung ohne Untermiete erheblich günstiger vergütet werden kann. In diesen Fällen ist also ein Wohnungswechsel (es finden heute leider sehr viel Leute große Wohnungen, die auch gerne zu den Ueberhebungslosten Beiträge leisten würden, wenn sie nur die Wohnung erhalten) jedenfalls von Vorteil. Um aber noch weiter zu gehen, kann ja die Mietzinsverhöhung in berücksichtigungswürdigen Fällen, ganz ausnahmsweise von der hierzu ohnedies bereits errichteten Mietzinsbeschwerdekommision verworfen werden. Das Geld der Konjunkturrisiken darf aber keinesfalls geschont werden — denn diese sind es, die heute große Wohnungen haben; muß doch getrachtet werden, daß ihr ungerecht erworbener Nutzen und damit ihr unberechtigtes Probenentum bald aufhöre und sie hiedurch zu produktiver Arbeit, die heute immer weniger Anhänger findet, gezwungen werden. Auch der Schreiber dieser Zeilen ist Mittelständler und weiß, was dieses Wort heute für eine Bedeutung hat, vielleicht weiß er es sogar besser, als manche, die sich zum bedauerndsten in Mittelstände zu rechnen glauben müssen.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Stefan Palowich.

Herausgeber:

Röttig-Romwalter Druckerei-N. G.

Elektro-Bioskop

Oedenburg, Christoph Radnergasse.

Programm 1920

vom 28. Februar bis 2. März 1920.

Jude; neue Mission I. Episode.

Die Geheimnisse-Ausbeuter.

Sensations-Abenteuerdrama in 5 Episoden und 26 Akten. — René Cresté, Yvette Andrenor, Unidora und Marcell Levesque in den Hauptrollen. — 1 Episode 5 Akte.

Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.

Beginn der Vorstellungen: 7 1/2, 7 und 1 1/2 Uhr.

Sonntag um 1 1/2, 4, 1 1/2, 7 und 1 1/2 Uhr.

Achtung Weingutsbesitzer!

Kaufe jedes Quantum

Rohweinstein

... weiß oder rot ...

zu höchsten Tagespreisen. 1920

Dollmayer, Speditenr

Oedenburg, Elisabethgasse Nr. 5.

Klavier zu verkaufen.

Zu besichtigen Freitag, den 27. und Samstag, den 28. Februar vormittags Frankenburggasse: zwischen Nr. 9—11, I. St.

50.000 Meter

elektrische Leuchtgeschmüre, elektrotechnische Artikel, Karbidlampen, Feuerzeuge, edles Samtattakz Lagernd bei 1299

Eperjessy József : Sopron

Grabenrunde Nr. 74.

En gros. Telefon 440. En detail.

Seyfert- Billard

(Wendebrett) gebraucht, aber fast neu, neuer Konstrktion ist preiswert zu verkaufen.

Besichtigung in Samanukut Villa Bergmann.

Anfragen Dr. Neustadt, Comptoir Bahngasse Nr. 29, I Stock. 1570

Tüchtiger Obst- und Gemüsegärtner

(eventuell Bulgare) für größere Gutsverwaltung als Leiter des Großgemüsebaues bei Steinamanger Deutsch-Westungarn prompt gesucht.

Offerte mit Zeugnisabschriften und Photographie an:

Dr. S. Kobl, Wien XIII., Lainzerstraße Nr. 16. 1574

Cizitation.

Montag, den 1. März 1. J. 10 Uhr vormittags Grabenrunde Nr. 50.

1 Speisezimmer (licht, Eiche), 1 Tisch, 2 Kredenz und 6 Ledersessel, 1 Kanapee, 5 Fantenils, Sigmöbel, 1 hoher Teppichdivan, 1 Schreibstisch (roter Plüsch), 1 Spieltisch (eleganter), Bilder, Bettfedern, Damast, Tischtücher, Deckenkappen und Volsterüberzüge, Diveres Geschirr und vieles anderes.

1578

Eine große Ueberraschung.

1907

Wir bezahlen riesig hohe Preise für Brillanten, Gold- und Silbergegenstände, Bruchgold, Bruchsilber, Platin, sowie für falsche Zähne und Uhren. Auf Wunsch kommen wir ins Haus. Erstklassige Uhr- und Juwelen-Reparaturwerkstätte. Klein & Kollmann,

Oedenburg, Schlippergasse Nr. 13.